

<b>Zeitschrift:</b>	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
<b>Band:</b>	16=36 (1870)
<b>Heft:</b>	36
<b>Artikel:</b>	Welche Mittel sind geeignet, um das schweizerische Unteroffizierskorps mit Bezug auf seine Ausbildung den Anforderungen der Gegenwart entsprechend heranzubilden?
<b>Autor:</b>	Vischer-Sarasin, A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-94422">https://doi.org/10.5169/seals-94422</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armees.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 36.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.  
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Welche Mittel sind geeignet, um das schweizerische Unteroffizierskorps mit Bezug auf seine Ausbildung den Anforderungen der Gegenwart entsprechend heranzubilden. — Ueber Märkte und Marschgesichte. (Fortsetzung.) — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Ausland: Destreich: Schlechwelle für Zimmergewehre. — Verschiedenes: Baumwolle als Verbundmaterial. Griechische Geschichten.

Welche Mittel sind geeignet, um das schweizerische Unteroffizierskorps mit Bezug auf seine Ausbildung den Anforderungen der Gegenwart entsprechend heranzubilden?

(Von Hrn. Unterst. A. Wissler-Sarasin in Basel.)

Vor Allem müssen wir erst darüber klar werden, wozu der Unteroffizier überhaupt da ist, und dann wissen, was die Anforderungen, besonders in der Gegenwart, an denselben sind.

Wir beantworten diese Frage, indem wir folgenden Satz aufstellen:

Der Unteroffiziersgrad ist eine Ehren-Auszeichnung, deren Erlangung nur unter bestimmten Bedingungen geschehen kann und die dem, welcher diese erfüllt hat, neue Pflichten auferlegt hat. Diese Pflichten können wir in drei Kategorientheilen:

- a) die Pflichten im bewaffneten Dienst; b) die Administration und das Aufrethalten der Disziplin; c) die Instruktion.

Wir werden jede dieser Kategorien einzeln betrachten, um zu sehen, wie sie sich herangebildet haben, dann im Vergleich mit anderen Armeen sehen, wie es mit den Leistungen der Unteroffiziere bei uns steht, und endlich, welche Mittel geeignet sind, um zu dem Ziel zu gelangen, das wir als das Richtige erkannt haben.

Als Ehrenauszeichnung ist es von frühe her nötig geworden, einem Soldaten, der sich brav erwiesen, nicht nur eine Belobung oder ein Ehrenzeichen zu geben, sondern ihn auch in Anerkennung seiner Dienste zu einer höhern Wirksamkeit zu befördern. Wie im Mittelalter der sich auszeichnende Ritter auf dem Schlachtfeld zum Ritter geschlagen wurde, so ist es später noch vorgekommen und geschieht noch, daß ein Soldat, der sich ausgezeichnet hat, durch eine besondere Aktion den Offiziersgrad erwirkt.

Aber nicht oft zeigen sich solche Gelegenheiten, es gibt auch die Tapferkeit, der nicht gerade eine elatante Handlung gelingt, es gibt auch besonders in Friedenszeiten die gute Haltung, das gute Beispiel, das muß belohnt werden. Große Feldherren haben dies stets in besonderem Grade erkannt, sie haben als schönste Belohnung die Beförderung gefunden, selbst dann, wenn der Beförderte durch seine Bildung den Ansprüchen seines Grades nicht gewachsen war. Napoleon hat sogar für diesen letzteren speziellen Fall die Fahnenschäfte geschaffen; tapfere Soldaten, die weder lesen noch schreiben konnten, mußten belohnt werden: man machte sie zu Unteroffizieren und vertraute ihnen das Heiligtum des Bataillons, die Fahne, an. Der einzige Anspruch, den man an sie stellte, war:

„Gute Haltung und gutes Beispiel im Feld und Frieden.“

Wir stellen daher diesen Satz als die Hauptbedingung hin, an welche die Erlangung und Erhaltung des Unteroffiziergrades geknüpft ist und betonen, daß wer sie nicht erfüllt, nie Unteroffizier sein oder bleiben sollte!

a) Zu den Leistungen im bewaffneten Dienst übergehend, bemerken wir, daß es von frühe her nötig wurde, den Anführern, welche das Gefecht leiteten und die Bewegungen anbefehlten, Leute beizugeben, die für die Ausführung dieser Befehle besorgt oder verantwortlich sind und auf die sie sich in jeder Beziehung verlassen können; denn wenn es wichtig ist, daß recht kommandiert und geführt wird, so ist es eben so wichtig, daß die einmal gegebenen Befehle präzis und sicher ausgeführt werden. Die alten Schweizer gaben daher schon ihren Hauptleuten die Rottenmeister und Schlachtwörter bei; die Franzosen bildeten das System aus, sie erfanden das serre-file, eine Kette von erfahrenen Soldaten, welche die Reihen zusammenhielten, sammelten, die

das Auseinanderfallen verhinderten und den Mann, der bei der Attacke den Feind nicht mehr sah, an seinem Platze hielten. Den gleichen Zweck haben jetzt die Flügelleute, welche den Rahmen einfassen, aus dem der Soldat nicht heraus soll. Neben dieses französische serre-filé ist nun das preußische Gruppenführen getreten, ein wichtiges Moment in der Fortentwicklung des Unteroffizierstandes, denn es verlangt ein aktives, selbstständiges Handeln des Unteroffiziers, spezielle Kenntniß des Jägerdienstes und womöglich noch besondere Fertigkeit im Schießen.

Als wichtige Leistung im bewaffneten Dienst fällt dem Unteroffizier der Wachtdienst zu, und sein höchstes Ziel, das er in dieser Kategorie zu erreichen bestrebt sein soll, ist die befähigung zur eventuellen Erziehung des Offiziers, wo und wann es verlangt wird.

b) Die durchgreifende Handhabung resp. Aufrechterhaltung der Disziplin bei einer Armee kann nur durch ein tüchtiges Unteroffizierskorps geschehen. Es ist unmöglich für den Offizier allein, die Disziplin aufrecht zu erhalten, er kann nicht alle kleinen Fehler rügen und soll es auch nicht thun, wenn er nicht viel von seiner Autorität einbüßen soll; der Unteroffizier dagegen, der mit den Soldaten zusammenlebt, soll die Ruhe in den Zimmern und Lagerstätten aufrecht erhalten, und wir sehen deshalb in allen Armeen, daß in dieser Beziehung ihm eine große Verantwortlichkeit überbunden ist, und daß der Offizier bei etwaigen Ruhestörungen sich zuerst an ihn hält.

In der Administration soll alle Schreiberei durch den Unteroffizier gehen; die Fouriere haben den Haushalt, die Feldwebel die Mannschaftslisten etc. zu besorgen.

Je mehr die Anforderungen an den Offizier steigen, um so weniger wird er in dieser Beziehung dem Unteroffizier abnehmen können und dürfen, und diesem fällt immer mehr alle Schreiberei zu, die er selbstständig besorgen soll. Es ist sehr wichtig, daß man in dieser Beziehung sich auf ihn soll verlassen können, da in keiner Branche des Militärdienstes so viel kostbare Zeit verloren gehen kann, als in der Administration, wenn darin nicht der Mechanismus, wie er soll, zusammenklappt, und nicht jeder genau erkennt und von sich selbst das thut, was seine Sache ist. Eine gewisse Uebung im Schreiben und besondere Genauigkeit und Pünktlichkeit muß daher auch zu den Anforderungen der Gegenwart an den Unteroffizier gezählt werden, und auch im untersten Grad soll derselbe so viel Bildung haben, daß er wenigstens einen Wachtrapport vernünftig schreiben kann.

c) Die erste Instruktion des Soldaten, wie sie in der Soldatenchule vorgeschrieben ist, soll durch den Unteroffizier geschehen. Da derselbe genau mit seiner Waffe und mit den Handgriffen bekannt sein soll, so soll er diese Kenntnisse sowohl den Rekruten beibringen, als auch sie mit den Soldaten wiederholen können. Sobald der Unteroffizier das weiß, was ihm unumgänglich nötig ist zu wissen, so wird er sich zum Instruktor eignen und seine eigenen Kenntnisse durch die öftere Wiederholung des Lehrstoffes stets vermehren.

Wie steht es nun mit dem Unteroffizierskorps bei uns?

Ist der Grad eines Unteroffiziers eine Ehrenauszeichnung und wird er nur solchen Leuten gegeben, die durch ihre Haltung ihn verdienten?

a) Ist im bewaffneten Dienst der Unteroffizier seiner Sache gewachsen und hält er durch seine bloße Anwesenheit die Leute zusammen, so daß der Offizier der Ausführung seiner Befehle gewiß ist, und wie steht es mit den Kenntnissen im Jäger- und Wachtdienst, wo der Unteroffizier selbstständig auftreten soll?

b) Wird die Ordnung bei der Mannschaft sowohl als auch in der Administration durch ihn aufrecht erhalten und

c) endlich, ist er ein guter Instruktor?

Schon die erste Frage können wir nicht unbedingt mit „Ja“ beantworten, da wir sehen, daß oft Männer, der sich durch nichts ausgezeichnet hat, schon nach dem ersten Rekrutenunterricht Schnüre erhält, und wie später zuweilen Unteroffiziere den Soldaten mit schlechtem, seltener gutem Beispiel vorangehen, ja wie sogar Einzelne mit Strafen belegt werden müssen und am nächsten Tage wieder an ihre Ehrenstelle einrücken.

a) Im bewaffneten Dienst ist oft mehr Unsicherheit, als gerade nötig, zu bemerken, wir glauben aber, daß hier die stärkste Seite unseres Unteroffizierskorps ist, zudem sind die Aufgaben so präzisiert, daß in jedem einzelnen Fall Uebung das Fehlende ersetzen kann.

b) Dann in Handhabung der Disziplin und Administration stehen wir sicher nicht auf einer den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Stufe. Es wird nicht genug vom Unteroffizier verlangt, der Offizier will oder muß vieles selbst machen, seien wir ja denselben selbst die Zimmerpolizei bis ins Detail ausführen, unausgelöschte Richter selbst auslöschen, refraktäre Soldaten selbst in den Arrest führen und überhaupt in vielen Dingen einzretten, die dem Unteroffizier allein zustehen sollten, und so fühlt sich dieser Letztere oft zu einer Null herabgewürdigt, die nichts zu bedeuten hat, und deshalb bei dem Soldaten die Achtung, sich selbst gegenüber aber jegliches Selbstvertrauen verliert. In der Administration begegnen wir leider oft demselben Uebel, denn hier auch will und muß der Offizier oft vieles selbst thun und dem Unteroffizier das wegnehmen, was ihm zusteht.

c) Was dagegen die Instruktion anbelangt, so ist in den letzten Jahren ein großer Schritt zum Besseren gemacht worden, denn während früher der eidgenössische Unteroffizier eine müßige Zierpuppe war, die nicht wußte, wie ihre Zeit totschlagen, während dem einige ausgediente Unter-Instruktoren die Rekruten eindrillten und mit den Soldaten das Nötige wiederholten, hat man endlich auch angefangen, ihn zur Instruktion zu verwenden, und der Erfolg hat gezeigt, daß dies für die Mannschaft, wie für den Unteroffizier nur von Nutzen sein könne, da es den Letzteren zwingt, sich gehörig auszubilden und sich auf die Stufe des Wissens und Könnens zu

schwingen, wo er allein den nöthigen Einfluß auf die ihm Unterstellten behaupten kann.

Freilich hat sich gerade bei der Instruktion gezeigt, daß manche Unteroffiziere ihrer Stellung nicht gewachsen sind und ihr nie gewachsen sein können, aber gerade dieses Bloßlegen der bestehenden Schwächen gibt uns das Mittel an die Hand, sie zu verbessern und das Faule auszumerzen.

Welches sind nun die Mittel, die dazu geeignet sind, den gerügten Nebelständen abzuholzen?

Vor Allem mache man die Beförderung nicht allzuleicht. Der Unteroffizier soll dem Soldaten überlegen sein und einen moralischen Einfluß auf ihn ausüben. Diesen Einfluß wird er aber erst erhalten, wenn er selbst gehörige Erfahrung und Sicherheit im Dienst hat. Man ertheile daher den Unteroffiziersgrad erst, wenn der Soldat schon einige Zeit Dienst gethan hat und mache die schnellen Beförderungen zur Ausnahme. Dann wird der Unteroffiziersgrad auch mehr Werth in den Augen des Soldaten erhalten, und man wird auch viel weniger Mißgriffe thun als bisher, wo der Kompaniekommandant seine neuen Unteroffiziere oft kaum kannte.

Es sollte demnach ein Soldat nach dem Rekrutenkurs wenigstens einen Wiederholungskurs durchgemacht haben, so daß seine Leistungen und seine Haltung einigermaßen beurtheilt werden können, ehe man ihn avanciren läßt.

Schnelle Beförderungen werden ausnahmsweise im Unteroffizierskorps für dieseligen stattfinden müssen, welche auf Offiziersstellen asplirren, denn bei den großen Ansprüchen, die heutzutage an die Offiziere gestellt werden, ist es durchaus nöthig, daß sie nicht zu alt in die unteren Chargen kommen.

Wir betonen dies hier nur, weil wir der Ansicht sind, daß, um gute Unteroffiziere und hauptsächlich ein gutes Unteroffizierskorps zu erhalten, es durchaus nicht zu einer Regel gemacht werden sollte, die Offiziere stets und bloß aus demselben zu rekrutiren, denn sonst müßten wir nur alte Lieutenants und junge Wachtmeister haben, was der Natur der Sache und Allem, was wir als Erforderniß eines guten Unteroffiziers dargestellt haben, total widerspricht.

Damit nun aber der Ernennung sich keine Hindernisse mehr in den Weg stellen, wenn einmal der rechte Mann gefunden ist, so mache man die Annahme des Unteroffiziersgrades durchweg obligatorisch, nicht umemand zum Avanciren zu zwingen, der keine Lust dazu hat, denn ein solch gezwungener Grabler wird auch keine guten Dienste leisten, sondern um wirkliche oder eingebildete Einmischung Dritter zu verhindern.

Bei der langen Dienstzeit, die wir haben, genügt aber alle Sorgfalt bei den Ernennungen nicht, um ein gutes Korps zu erhalten. Derselbe Mann, der im 22ten Jahr tüchtig und stramm war, kann 6 Jahre später heruntergekommen sein, seinem Grad nicht mehr genügen und durch schlechtes Beispiel Schaden stiften. Ein solcher sollte nicht in seinem Grad bleiben. Ohne Rücksicht sollte daher einmalige Disziplinarstrafe wegen schlechter Aufführung oder Widerseßlichkeit, Stillstellen im Grad; wiederholte Bestrafung aber den Verlust des Grades nach sich ziehen.

Ferner schlagen wir vor, den Unteroffizieren periodische Zeugnisse auszustellen, resp. Abschiede nach jedem Dienst, welche Zeugnisse bei Besetzung eidgenössischer Civilstellen als Empfehlung dienen sollten und bei gleicher Beschriftung den Vorrang geben. Wird hierin genau verfahren, so wird dies Zeugnis auch bei anderer Stellenbesetzung eine Empfehlung sein. Bei den alten Römern waren die meisten Civilstellen an einen ehrenhaft absolvierten militärischen Grad geknüpft. Bei uns bringt der militärische Grad besonders in den unteren Chargen nur Lasten mit sich; sollte es nicht möglich sein, sie auf diese Weise teilweise zu kompensiren?

Ferner schlagen wir vor, daß der Unteroffizier nöthigenfalls länger als der Soldat beim Auszug beibehalten werden könne, und daß freiwillig die Unteroffiziere bis zum 35ten Jahr im Auszug bleiben dürfen.

Desters sollten die Unteroffiziere zur Rekrutenschule auf kürzere oder längere Zeit bezogen werden; hier würden sie zum Instruiren verwendet, und zeigten sich ihre Kenntnisse dazu noch zu unvollkommen, so würde diese Zeit benutzt, um das Fehlende einzuholen.

In der Rekrutenschule erhielten dann die Unteroffiziere den Sold eines blödherigen Unterinstructors.

Die sogenannten Unterinstructoren, falls sie nicht aktive Unteroffiziere sind, sollten möglichst bald abgeschafft werden.

Schließlich sollten die Offiziere angehalten werden, keine Funktionen von Unteroffizieren auszuüben, da gegen strengstens darauf zu halten, daß diese ihre Obliegenheit genau erfüllen.

Die Leute, welche sich speziell für Unteroffiziere eignen, müssen eine gute Schulbildung haben; es wird gerade in bürgerlichen Administrationen, im eidgenössischen Postdienst und in den Eisenbahnverwaltungen Viele geben, die an Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit im Dienst gewöhnt sind und deren Stellung ein weiteres Avancement im Militärdienst nicht zuläßt, die aber mit Freuden den Unteroffiziersgrad bekleiden werden, so daß an fähigen Leuten hierfür kein Mangel sein wird.

Das Unteroffizierskorps wird auch durch jede Verminderung in der Anzahl der unteren Offiziersstellen wohlthätig beeinflußt werden, da man dann weniger als jetzt genötigt sein wird, die Lücken im Offizierskorps aus den Unteroffizieren zu ergänzen.

Wir haben wenig mehr beizufügen und gelangen zu dem Schlusse, daß wenn wir mit allem Ernst darauf ausgehen, in Volkserziehung im wahren Sinne Fortschritte zu machen, wenn die Erlernung der militärischen Wissenchaften mit diesem Volksunterricht verbunden wird, wenn die Erlangung des Unteroffiziersgrades vor Allem von der guten Haltung des Soldaten abhängt, wenn der Unteroffizier zu pünktlicher Erfüllung seiner Pflichten angehalten wird, und sicher ist, für seine Leistungen auch die nöthige Anerkennung zu finden, dann das Unteroffizierskorps der Schweiz bald als eines der tüchtigsten dastehen wird, die es überhaupt gibt!

Vivat patria.